

standen und nach der schon im Altertum die Gebeine des Apostels übertragen worden sind (6. These). Diese Übertragung liefert ihrerseits den Schlüssel zum zweiten, als unhistorisch anzusehenden Teil der Legende, der Martyrium und Begräbnis lokal mit den Fürstennamen Mazdai und Siforus verbindet: König Mazdai ist der numismatisch nachweisbare Vasudeva aus der skythischen Dynastie, aus dessen Reich im Nordwesten Indiens die Überreste gekommen sind, und Siphorus der ebendort ansässige parthische Kshatrapa Sitapharna, der die Übertragung vermittelt hat; unter der angeführten Stadt Kalamina ist Kalyene zu verstehen (7. Th.). Während aber die Spuren der Anwesenheit des Apostels im Nordwesten bald wieder verschwanden, erhielt sich die Erinnerung an sein indisches Apostolat in der ebenfalls sehr alten syrischen Kirche Südindiens (speziell in Meliapur), deren enge Beziehungen zu den parthischen Herrschern wiederum den nordindischen Überlieferungszyklus erhärten. Damit gelangt die Untersuchung zu dem religionsgeschichtlich höchst wertvollen Schluß, daß der Apostel Thomas das Evangelium in jene Gegend getragen hat, wo ungefähr um dieselbe Zeit sich eine durchgreifende Regeneration des Buddhismus vollzog, daß also die Wiege des indischen Christentums geographisch und chronologisch mit der buddhistischen Reform zusammenfällt, die mithin christlich befruchtet und beeinflusst sein könnte.

All dies klappt nach Art eines mathematischen oder scholastischen Syllogismus so vorzüglich, daß man sich nur schwer der berückenden Argumentation entziehen kann. Auch die allgemeinen Leitsätze, welche der Verfasser über die Behandlung von Legenden aufstellt, brauchen nicht beanstandet zu werden. Nur in der Anwendung dieser methodischen Regeln scheint er mir mitunter zu weit gegangen zu sein. Damit, daß eine Tatsache oder selbst eine Reihe von Tatsachen mit historisch beglaubigten Verhältnissen oder Ereignissen übereinstimmen, mag diese Übereinstimmung noch so frappant sein, ist noch kein sicheres Kriterium der Echtheit oder Glaubwürdigkeit gegeben. Denn dieses Einzelfaktum könnte immer noch aus anderen Quellen, die wir nicht kennen, in die Tradition hineingeflossen sein, selbst wenn sich, wie im vorliegenden Fall, aus der Zeit ihrer Redaktion keine Kenntnis des Faktums nachweisen läßt (dies wäre ein regelrechtes Argumentum ex silentio). Ein unstatthafes Argumentum ex silentio ist es auf der andern Seite, wenn der Verfasser den zweiten Teil der Legende deshalb verwirft, weil andere Quellen von einem König Mazdai nichts wissen. Immerhin kommt den Ausführungen und Resultaten Dahlmanns eben wegen der beigebrachten auffälligen Übereinstimmungen ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit zu, und damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit der Legende selbst ganz erheblich, nahezu bis zur moralischen Sicherheit. Dieser Nachweis ist um so verdienstlicher, als es sich um eine jener apokryphen Apostelgeschichten handelt, deren Quellenwert die neueste Kritik bisher mit Bausch und Bogen abzulehnen liebte, jetzt aber mit etwas größerem Wohlwollen und größerer Vorsicht behandeln dürfte. Dabei bleibt freilich bestehen, daß mit der Gewißheit, daß wir in einer Legende einen historischen Kern besitzen, missionsgeschichtlich wenig anzufangen ist, weil wir den historischen Charakter des echten Bestandteils auf anderm Wege erfahren müssen und darin nichts über die Glaubwürdigkeit der anderen Bestandteile enthalten ist. Schmidlin.

Weber, Jr., Beiträge zur Charakteristik der älteren Geschichtschreiber über Spanisch-Amerika. Eine biographisch-bibliographische Skizze. Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte. Hrsg. von Karl Lamprecht. Leipzig, Voigtländer 1911. XII, 338 S. 10 M.

Neuspanien besitzt eine weit reichere Geschichtschreibung als das Mutterland. Besonders die Zeit der Konquistadoren hat eine ganze Flut von Darstellungen hervorgebracht, hervorragende und minderwertige, die zu überschauen und zu verwerten keine kleine Aufgabe ist. Mit Freuden ist es darum zu begrüßen, wenn Weber mit Sachkenntnis und ruhiger Objektivität sich der mühsamen Arbeit unterzieht, diese Geschichtschreiber zu gruppieren und nach ihrem Einzelwerte zu charakterisieren.

Einen wie ausgedehnten Stoff der Verfasser zusammengedrängt hat, zeigt schon die Inhaltsangabe. Nach der Anführung der Archive und Sammelwerke und den ersten Berichten über Amerika werden zunächst die allgemeinen Darstellungen besprochen. Dann geht der Verfasser auf den mexikanisch-mittelamerikanischen Kulturkreis über, charakterisiert darauf die allgemeinen Werke über die südamerikanischen Kulturgebiete, sowie den peruanischen Kulturkreis (Inkareich), um endlich flüchtig auch noch Kolumbien, Venezuela, Guayana und Amazonas zu streifen und auf zwei Seiten die linguistischen Arbeiten zu registrieren.

Vor allem hat das Werk auch Wert und Interesse für die Missionswissenschaft. Die hervorragendsten Geschichtsschreiber von Spanisch-Amerika gehören ja den katholischen Orden an, vornehmlich denen der Dominikaner, Franziskaner, Augustiner und Jesuiten. Der Verfasser läßt den Verdiensten dieser Orden um die Geschichtsschreibung Neuspaniens volle Gerechtigkeit widerfahren, und entsprechend ihrer Bedeutung widmet er einzelnen dieser Missionare, besonders auch den Franziskanern, die in Sahagun, Diego de Landa, Mendieta, Motolinia, Torquemada die bedeutendsten Geschichtsschreiber Neuspaniens aufzuweisen haben, seitenlange Besprechungen, wengleich noch viel wertvolles handschriftliches Material von ihnen in amerikanischen und spanischen Archiven verborgen liegt.

Allen Ausführungen des Verfassers kann man freilich nicht unbedingt beipflichten, da die Charakteristik einzelner Missionare auf nicht vorurteilsfreien Quellen beruht, welche ihnen mißliebigen Persönlichkeiten Tendenzen oder gar unedle Handlungen unterschieben, die vor einer objektiven und eingehenden Kritik nicht standgehalten haben. Nur auf einige bekanntere Persönlichkeiten wollen wir verweisen. So sagt der Verfasser über Cortez, daß er umfangen gewesen sei von einer „dumpfen“ Strengegläubigkeit. Auch entspricht es nicht den Tatsachen, daß z. B. die Franziskaner ohne Ausnahme, unter ihnen vor allen auch Johannes von Zumarraga, „alle Kunstwerke und Denkmäler der alten Kultur in blindem Eifer vernichtet sehen wollten, um den Eingeborenen jede Möglichkeit der Rück Erinnerung an die heidnischen Verhältnisse zu nehmen“. Icazbalceta und Verelst haben in dieser Sache schon Aufklärung gebracht und nachgewiesen, wie ungerecht eine solche Behauptung in ihrer Allgemeinheit sei.

Doch darf man aus diesen wenigen Fällen nicht den Schluß ziehen, daß der Verfasser gern einseitigen Urteilen Gehör schenkt; vielmehr berührt recht angenehm in dem ganzen Werke die warme, sympathische Würdigung der hohen Verdienste, die sich die Glaubensboten um die Förderung von Wissenschaft und Kultur in Neuspanien erworben haben, der offensichtliche Gerechtigkeitsinn und das feine Verständnis des Verfassers für die Eigenart der missionierenden Orden.

Nur auf einige Druckfehler möchten wir aufmerksam machen. Statt *Asunciación* (S. 134) muß es heißen *Asunción*, statt *Cibdad* (S. 150) muß es heißen *Ciudad*, statt *Historis* (S. 150) muß es heißen *Historiis*, statt *Tecolotlan* (S. 152) *Tecototlan*, statt *Bustamente* (S. 114) muß es heißen *Bustamante*, statt *Tapia Zentano* (S. 325) *Tapia Zenteno*, ebenso im Register.

Diese kleinen Ausstellungen sollen dem verdienten Werke keinen Abbruch tun. Dem Amerikanisten sowohl wie dem Missionshistoriker bietet das Buch überreiche und dankbare Ausbeute und orientiert ihn schnell und zuverlässig über so manche Persönlichkeiten, für deren genauere Kenntnis er bisher die großen bibliographischen Werke zur Hand nehmen mußte. Dem Fachmann wird das Werk, trotz des etwas hohen Preises, sehr willkommen sein. Groeteken.

1. **Fritz**, Georg, **Ad majorem Dei gloriam!** Die Vorgeschichte des Aufstandes von 1910/11 in Ponape. Leipzig, Dietrichsche Verlagshlg., 1912. 107 S. 8°. M. 1,20.
2. **Müller**, O. M. Cap., P. Kilian, **Ponape** „im Sonnenlicht der Öffentlichkeit“. Köln, J. P. Bachem, 1912. 80 S. 8°. Mk. 1,40.

1. Trotz der amtlichen Belobigung, die der Kapuzinermission auf Ponape für ihr selbstloses Verhalten in den Aufstandsbewegungen von 1910/11 gespendet worden